

Zeremonien

Nicht nur im Abendland seit dem Zeitalter der Reformation, sondern auch in außereuropäischen Kulturkreisen sind unter vielen anderen auch Diskussionen um den Wert oder Unwert religiöser Zeremonien entbrannt und es hat den Anschein, als ob diese so bald nicht zur Ruhe kommen werden.

Ich möchte nicht im Detail auf die zustimmenden oder ablehnenden Haltungen eingehen und diese gegeneinander abwägen, sondern nur feststellen, daß auch im Gesamtbuddhismus seit seinem Eindringen in die westliche Hemisphäre keine einheitliche Stellungnahme mehr zu erkennen ist, jedoch zur Zeit noch eine sehr interessante und klare Trennungslinie besteht: in den überwiegend buddhistischen Ländern des Ostens mit jahrtausendealter Tradition spielen im allgemeinen religiöse Zeremonien nach wie vor eine große Rolle – und das sogar in den Ländern mit *Theravâda*-Tradition, die im Westen als der „Urbuddhismus“ schlechthin angesehen wird.

Die abendländischen Buddhisten jedoch, die dieser Lehrtradition folgen, lehnen in ihrer überwiegenden Mehrheit religiöse Zeremonien als Äußerlichkeiten ab, die mit dem eigentlichen Heilspfad nichts zu tun haben. Dieser Standpunkt läßt sich durchaus mit Aussprüchen des Buddha, wie sie verschiedentlich im Pali-Kanon überliefert sind, intellektuell begründen, geht jedoch, wie jede rein abstrakte Schlußfolgerung, an der Wirklichkeit vorbei. In den *Mahâyâna*-Schulen des Buddhismus ist das Bewußtsein dafür, daß äußerliche Zeremonien nicht identisch sind mit dem Heilspfad, in gleicher Weise lebendig geblieben, aber genau wie im *Theravâda* so hat auch jede Schule des *Mahâyâna* ihre durch Jahrtausende überlieferten traditionellen Zeremonien, die einen wesentlichen Teil der religiösen Praxis ausmachen.

Wenn nun solche Zeremonien in den beiden großen Zweigen des gegenwärtigen Buddhismus bis auf den heutigen Tag beibehalten worden sind, so ist das nicht nur mit einer besonders ausgeprägten Traditionstreue der asiatischen Buddhisten zu erklären, sondern es muß ein ganz realer Nutzen mit in Rechnung gestellt werden, durch welchen ihre Existenzberechtigung immer wieder aufs neue erhärtet worden ist, ganz abgesehen davon, daß sich aufgrund unserer heutigen

wissenschaftlichen Erkenntnisse sicher auch noch sehr interessante psychologische Begründungen finden lassen werden, deren Wert jedoch vom religiösen Standpunkt her dahingestellt sein mag.

Wir *Shin*-Buddhisten haben jedoch gelernt, von der Vielfalt der Deutungen, Begründungen und Meinungen loszulassen zugunsten einer „Ein-falt“ im besten Sinne dieses Wortes. Um bei dem zur Rede stehenden Problem zu bleiben: wir kümmern uns nicht so sehr um das eventuelle „Für und Wider“, sondern nehmen auch diese Gegebenheit der Überlieferung gewisser religiöser Zeremonien an in der schlichten, einfachen Erkenntnis, daß sie für uns ein wertvolles Mittel sind, um die Verbindung zwischen den hohen Zielen unserer buddhistischen Religion und unserem Alltagsleben herzustellen. Wiederholt haben wir, ein jeder für sich, die Erfahrung gemacht, daß sich nichts so tief und unauslöschlich in unser Bewußtsein einprägt wie „Wort“ und „Bild“ in gleichzeitigem Wirken. In unseren Zeremonien haben wir das „Wort“ in den darin verankerten Texten und das „Bild“ in dem feierlichen Rahmen der Zeremonie als ganzes.

Wir wollen uns wohl vor Augen halten, daß durch diese Zeremonien keine magischen Kräfte gebannt oder beschworen werden, sondern daß jene natürlichen und gleichzeitig übernatürlichen Kräfte, die uns mehr oder weniger bewußt – und manchmal sogar unbewußt – zum Guten, zum Licht hintreiben, befreit und gestärkt werden und uns mit weniger Aufwand an Energie und Ausdauer in erheblich kürzerer Zeit dem großen Ziele entgegentragen: dem Aufgeben des individuellen Selbst durch Vereinigung mit dem einen Leben, welches *Amida* ist.

Getrennt sein von diesem Leben ist Leiden (und wie sehr sehnen wir uns doch danach, davon befreit zu werden!).

Die Vereinigung mit diesem Leben ist Freisein von Leiden, ist Höchstes Glück – ist *Nirvâna*.